

Die Corona-Epidemie hat leider unsere Reihen nicht verschont. In der schlimmsten Phase der ersten Welle, am 5. April dieses Jahres, starb Michel Parisse, 84 Jahre alt, an den Folgen einer Covid-Infektion. Er konnte nicht mehr im Wohl des Familienkreises Abschied nehmen, denn er lebte schon seit einiger Zeit in einem Parkinson-Erkrankten gewidmeten Pflegeheim. Auch konnte er nicht im Kreis der Angehörigen, der Freunde und der Kollegen beigesetzt werden. Wie manche namenlose und bescheidene Mönche oder Nonnen des 12. Jahrhunderts, die er so gerne studiert und geliebt hat, genoss er nicht mehr als 5 Anwesenden bei der letzten Ruhe. Wer den humorvollen, schlaun, pffiffigen, extrem ausgebildeten und nuancierten Gelehrten, Forscher, Mediävisten und Hochschullehrer gekannt hat, wie viele Kollegen hier im Konstanzer Kreis, konnte nur traurig beobachten, wie Schritt für Schritt er das Schreiben, das Lesen, das Lernen, das Lachen verlernen musste.

Kurz vor ihm starb auch vom Virus in der gleichen Woche Francis Rapp. In wenigen Tagen verschwanden also zwei hochrangige und renommierte französische Spezialisten der deutschen mittelalterlichen Geschichte. Und, wer möchte hier nur einen Zufall entdecken? Der eine aus Lothringen, der andere aus dem Elsass.

Denn, 1936 in der Meuse geboren, im Jahr der Rheinlandbesetzung, Michel Parisse war das historische, das geographische und das politische Kind einer komplexen deutsch-französischen Geschichte. Ausgerechnet seine Heimatregion, Lothringen, so oft zwischen den beiden Ländern gestritten und beansprucht, wurde das Forschungsfeld seiner damaligen Thèse d'Etat, die er 1975 verteidigte. Unter dem Titel *Noblesse et chevalerie en Lorraine médiévale : les familles nobles du XIe au XIIIe siècle* 1982 veröffentlicht // wurde diese Habilitationsschrift zu einem Klassiker für Studenten, Kollegen und Historiker, die die Formierung der Landschaft, den Aufbau der adeligen Gesellschaft, die Strukturierung der Familienbände, den verwirrenden Strang der territorial-politischen Verhältnisse zwischen *regnum* und *imperium* verstehen wollten und immer noch wollen. 1982 war er schon seit über 7 Jahren Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Nancy. 3 Jahre später wurde er bis 1991 zum Leiter der Mission Historique Française en Allemagne am damals noch existierenden Göttinger Max-Planck-Institut für Geschichte. Dort entwickelte er Stipendienprogramme, Tagungen, Vortragsreihen, Studienreisen, die zu vielfältigen Ecken des ottonischen, salischen und staufischen alten Reiches führten, mit dem dezidierten Ziel, eine neue Generation jüngerer französischer Spezialisten der deutschen Geschichte auszubilden. Wir sind sozusagen das Ergebnis und das Erbe dieser unersetzlichen und unermüdlichen Vermittlerfunktion, die Michel Parisse zwischen unseren beiden Ländern ausübte. Für diese Rolle, unter anderen Anerkennungen, wurde er in den Göttinger und Mainzer Akademien der Wissenschaften, und nicht zuletzt 1994 im Konstanzer Arbeitskreis aufgenommen. Vielleicht täusche ich mich, aber ich denke er war überhaupt der erste kooptierte Franzose in unserer Gemeinschaft. Kurz nach seiner Rückkehr aus Göttingen bekam er 1993 einen Ruf an der Universität Paris I Panthéon-Sorbonne, in der er bis zu seiner Emeritierung blieb. Dort hatte ich selber das Glück, dass er meine Habilitationsjury leiten konnte.

Aus seinem profunden Kenntnis der Geschichte des mittelalterlichen Reiches sind zwei Synthese bzw. Handbücher auf französisch entstanden : *De la Meuse à l'Oder : l'Allemagne au XIIIe siècle* (Paris, 1994, ein kollektives Werk: ich hatte das Glück dabei zu sein, besser gesagt unter seiner strengen Feder arbeiten zu dürfen, und er war mit uns gewohnt, als wir während der Weltmeisterschaft fleissig schreiben mussten, unsere Kapitel entweder vor oder nach einem Spiel zu korrigieren, denn er war wie Jacques Le Goff ein passionierter Fussballfan) ; und als zweites Werk, diesmal ganz allein, *Allemagne et Empire au Moyen Age*, Paris, 2002.

Das hiesse aber Michel Parisse schlecht kennen, wenn man glauben würde er hätte sich nur mit der lothringischen und altdeutschen Geschichte beschäftigt. Er interessierte sich schon früh für das religiöse Leben, besser gesagt für die mittelalterliche religiöse Lebensform der Mönche, insbesondere der Nonnen im deutschsprachigen Raum, und dies lange bevor man von einer *Gender Turn* sprechen konnte. Morimond, Gorze, Remiremont waren jahrelang wie ein zweites Heim für Michel Parisse. Ein Drittel seiner insgesamt mehr als 500 Einträge reiche Bibliographie widmet sich dieser Thematik.

Aber nicht genug! Schon in den 1980er versetzte ihn das rapide Schwinden der lateinischen Kenntnisse der Studenten in Trostlosigkeit. Statt zu jammern und wie viele Lehrer und Hochschullehrer mit etwas Überlegenheit den Kopf zu schütteln, revolutionierte er in drei Handbüchern die universitären Pädagogik und Didaktik der mediolateinischen Philologie: *Apprendre le latin médiéval* (1996), *Traduire le latin médiéval* (2003), *Lexique latin-français* (2006). Als ich mit Regine Le Jan und Geneviève Bühner-Thierry letzte Woche noch telefonierte erzählten mir die beiden Kolleginnen und Freundinnen, dass kurz nach dem Tod von Michel Parisse, ein 21-jähriger Student der Geschichtswissenschaft an der Sorbonne, der ihn in seinem Leben noch nie kennengelernt hatte, in allen Sozialmedien sein tiefstes Beileid propagierte, nur weil der Verfasser dieser Handbücher gestorben sei.

Eine solche Anerkennung ist in der Tat goldwert und zeigt auch, dies wird mein letztes Wort sein, dass die Erinnerung an Michel Parisse weiter lebt, dass seine Stimme, die krankheitsbedingt in den letzten Jahren zur Stille und zum Schweigen gezwungen wurde, doch weiter bei uns, wie heute Abend, erklingt.

Am 5. Mai in Paris, am Deutschen Historischen Institut und in Paris I werden das Werk und das Leben von Michel Parisse gedacht.

Ich danke Ihnen.

Nachruf von Pierre Monnet